



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pro Quartal 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ngr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Ntr. Oesterr. Wgr.  
pränumerando.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

### Die Hebung unserer Kunst.

Schon unendlich Viel ist über dieses Thema geschrieben und gesprochen worden, und mit Recht darf ich behaupten, daß die meisten der Worte nicht zu tauben Ohren gedrungen sind. Herrlich sehen wir unsere Kunst sich entfalten und fast möchten wir glauben, daß ihre vervollkommnung jetzt beinahe ihren Zenith erreicht hat; aber noch immer drängt der rastlos schaffende Geist des Künstlers weiter und der nimmer müde Eifer desselben führt sie ihrer herrlichsten Vollendung entgegen, wenn es in der Kunst überhaupt eine Vollendung geben kann. Aber wenn sie auf der einen Seite von der Selbstaufopferung ihrer Jünger, hinweg über tausende von Hindernissen, emporgehoben wird, so treten sie auf der andern Seite fast dieselben Jünger in den Staub der Selbstsucht, und was dort Purpur und Gold an Glanz gewinnt, zieht sich hier dichter und schwarz über die lichte Bläue. Zwar beginnt auch hier schon der freieitliche Hauch, der unser Jahrhundert durchweht, die Fesseln der Knechtschaft zu schmelzen, aber nur langsam hebt sich die geknechtete Seite der Kunst aus dem Schmutze des Egoismus. Wenn der Grund zu der moralischen Verderbnis der Menschheit lediglich in der Erziehung zu suchen ist, so die Hauptschattenseiten unserer Kunst in der Lehrzeit ihrer Jünger. Denn so lange der Lehrling noch der Sklave seines Principals ist, so lange er nicht betrachtet wird wie der Schüler in einer höhern Lehranstalt, sondern nur als lernendes Individuum — als willenloses Werkzeug selbstthätiger Absichten, so lange der Lehrherr die besten Jugendkräfte desselben nur zu seinem Nutzen ausbeutet, so lange wird unsere Kunst eine hinkende bleiben!

Woher der schlechte Ruf und die moralische Verderbnis der Buchdrucker namentlich in größeren Städten? — In den Lehrjahren können sie keine Stunde froh werden, und bricht dann endlich die Fessel, so stürzen sie sich, nicht Manns genug, sich zu besiegen, wild in die Genüsse des Lebens, suchen das auf diesem Felde Versäumte nachzuholen — und finden so ihren Untergang. Warum müssen so Viele in dem Klappergang eines trägen Mechanismus ihr kärgliches Stückchen Brod verdienen, und können Nichts sein als stumpfe Werkzeuge der Principale und Factore, die schon am Abend den Morgen herbeiwünschen? — Weil die Lehrungsverhältnisse in den meisten Buchdruckereien noch so beschaffen sind, daß sich ein gebildeter junger Mann scheut, in dieselben einzutreten. Die Meisten müssen sich die nothdürftigsten Kenntnisse wenigstens erst in der Lehrzeit erwerben, und da bleibt ihnen hierzu so wenig Zeit, daß sich nur Wenige dieser, zwar schöne Früchte tragenden, aber sauren Mühe unterziehen, und so verlassen dann Stümper ihre Lehröflicinen, die von ihrer Kunst (wenn man sie überhaupt hier noch so nennen darf) Nichts beanspruchen, als durch sie ein erbärmliches Leben fristen zu können.

Sehen wir jetzt zu den Hauptübelständen über: Vor allen Dingen sollte der Lehrling nur zum Geschäft angehalten und von allen häuslichen

Arbeiten, wozu er namentlich in kleineren Öflicinen benutzt wird, ferngehalten werden, und dieses zwar nicht nur während der Arbeits-, sondern auch der übrigen Zeit, denn in dieser ist ihm der Gesundheit halber etwas Erholung nöthig, und dann muß er sie auch zu seiner Fortbildung benutzen. Selbst das Auskehren, Heizen u. sollte einem Hausknecht überlassen werden, denn sehr vielen gebildeten jungen Leuten ist dies, freilich aus falschem Ehrgefühl, ein für immer abschreckender Dorn im Auge, und eher läßt sich dieser Dorn ausreißen als eben dieses Ehrgefühl. Für alle Öflicinen kann dies aber freilich bis jetzt nicht gesagt werden, und gern werden sich auch wohl Viele dieser kleinen Mühe unterziehen, wenn ihnen die übrige Zeit dann zu ihrer freien Benutzung steht.

Gegen das Schlagen der Lehrlinge brauche ich wohl nicht erst das Wort zu ergreifen, denn diese Nothheit hat wohl unser Zeitgeist schon ganz verdrängt.\*)

Noch gegen eine Seite will ich mich jedoch wenden: gegen die Herren Gehülfen. Nicht genug, daß der Lehrling von sehr Vielen fast gar nicht beachtet und ihm nur selten — gleich dem Hund einen Brocken — eine gute Lehre zu Theil wird, nein, sie behandeln ihn auch gleich ihrem Laufburschen, und nimmt ihn der Principal nicht in Anspruch, so liegt er für die Gehülfen auf der Strafe; anstatt ihn möglichst zum Geschäft anzuhalten, legen sie ihm bei seiner Ausbildung selbst tausende von Hindernissen in den Weg.

Vor allen Dingen sollten sie streng darauf sehen, daß der Lehrling seine Arbeitszeit im Geschäft treu und gewissenhaft ausfüllt. Wie viele Lehrburschen treten nicht früh in die Öflicin mit dem Wunsch: „Ach wenn es doch erst Abends um sieben wäre!“ und verfaulzen dann die Hälfte des Tags. Selten nur bedenken sie, ob sie wohl von Dem, was sie gesetzt und sonach verdient haben, auch würden leben können; es genügt ihnen vielmehr schon, nur des Tages „Last und Hitze“ überstanden zu haben.

Wie verwahrloßt ist nicht solch ein Armer dann, wenn er an seine Kunst andere Ansprüche machen, wenn er durch sie sein Brod verdienen soll! Ein wesentlicher Grund hiervon ist zwar auch darin zu suchen, daß sich unendlich Viele diesem Berufe widmen, ohne wahre Lust und Liebe dafür zu besitzen. Sie haben in der Schule aus irgend einem schönen Buch über den großen Nutzen der Buchdruckerkunst und über das durch sie zum zweitenmal in die Welt gerufene: „Es werde Licht!“ gelesen und danach den Beschluß gefaßt, sie zu erlernen, um auch solche Apostel der Wissenschaft zu werden; oder sie sind von der gänzlich verkehrten Ehrsucht, „Künstler“ werden zu wollen, geblendet — haben dann, leider schon zu spät, ihre Illusionen eingesehen und vor mancher kleinen Schattenseite die wahrhaft erhabenen Lichtseiten unserer Kunst aus den Augen verloren; die Wenigsten haben überhaupt das Segen vorher schon näher gekannt und ihren Beschluß aus innerer Neigung gefaßt.

\*) Meinen Sie? Noch lassen sich Beispiele vom Gegentheil nachweisen!

Doch auch hier tritt an Principale wie namentlich an Gehülften der Mahnruf heran, den Lehrlingen bei ihrer Probezeit die nöthigen Aufklärungen bereitwillig und wahrheitsgetreu zu geben (und ihnen nicht, wie dies so oft geschieht, die wenige Lust noch durch unzufriedene und lügenhafte Aeußerungen zu rauben), sie dann aber auch von vornherein streng zum Fleiß anzuhalten. Namentlich gilt dies den sog. Anführerzspanen, aber auch keiner der anderen Herren wird darben müssen oder seine Pflicht versäumen, wenn er dem Lehrling einmal einen Augenblick widmet.

Eine weitere Ausführung halte ich für unnöthig und spreche nur noch die Bitte aus, daß die Herren Principale sowohl als auch die Herren Gehülften meine freilich nur wenig sagenden Worte, wozu mich jedoch die Liebe zur Kunst und meinen Mitmenschen befeelt, zu erwägen, um dann dem Uebelstand Abhilfe zu verschaffen. Voll der schönsten Früchte würde der Erfolg sein, welcher dieses edle Werk krönte!

## Technisches.

— Meyer's Journal bringt in seiner Nummer 29 einen Artikel unter der Rubrik: „Der russische Schriftkasten“, aus der Feder des Herrn Th. Goebel in Riga, welcher von großem Interesse auch für deutsche Buchdrucker ist. Der Artikel liefert zugleich das Schema eines Petersburger Kastens mit 109 Fächern, was dem Verfasser Veranlassung gibt, das Waldow'sche (in der „Agenda“ befindliche) Schema weit unter das von ihm gegebene zu stellen, weil jenes 143 Fächer aufzeigt. Der Herr Verfasser beliebt es unpraktisch zu finden, daß in dem W.'schen Schema

besondere Fächer für die accentuirten Vocale und Halbvocale sind, indem er sagt, daß Satz mit Accenten nur in grammatischen und lexikalischen Arbeiten und ausnahmsweise in Gedichten vorkommt. Wir wollen mit Herrn Goebel nicht darüber rechten, ob seine fest hingestellte Ansicht sich allenthalben stichhaltig erweisen möchte, geben auch gern zu, daß sein Kasten für gewöhnlichen, glatten Satz sehr praktisch ist; doch dürfte für deutsche Druckereien immerhin das W.'sche Schema den Vorzug verdienen, da die in Deutschland gefertigten russischen Arbeiten gerade häufig grammatische und lexikalische sind. Schon wegen der verschiedenartigen Lage der Buchstaben, die an und für sich nicht praktischer zu nennen ist als die in dem W.'schen Schema, dürfte für Deutschland der Petersburger Kasten kaum zu empfehlen sein; und überdem: in den deutschen russischen Schriften werden die accentuirten Buchstaben, eben jener Arbeiten wegen, jedesmal mitgeoffen; wo soll man denn damit hin, wenn der Kasten keine Fächer dazu hat? Noch einen Kasten extra für dieselben einzurichten, das kann man doch unmöglich praktisch nennen? Schreiber Dieses, der selbst längere Zeit hier in russischen Arbeiten beschäftigt war, muß gestehen, daß er es öfter schmerzlich genug empfunden haben würde, hätte er aus einem Kasten setzen müssen, in welchem Fächer für Accente mangeln.

— Was Herr G. von der Sprache der alten Hellenen und dem heutigen Griechenland, dem alten und heutigen Rom in seinen Artikel hineinzieht, scheint mir kaum hinein zu gehören, denn es kann ebenso wenig als Beweis für die vollkommene Richtigkeit seiner persönlichen Ansicht dienen, als seine Behauptung sonderlich werthvoll sein dürfte, daß Kasten mit 109 Fächern billiger seien als solche mit 143 Fächern; dieser Unterschied ist sicherlich sehr gering.

## Correspondenzen.

— **Brünn**, 8. Aug. Da Sie bereits durch eine andere geschätzte Feder von der Auflösung unseres Vereins in Kenntniß gesetzt wurden, so erübrigt mir nur die Nachlese zu halten. Daß der Verein, wie er war, nicht fortbestehen konnte, darüber war man einig; daß er aber selbst von den eigentlichen Gründern vernachlässigt worden, ist ebenfalls Thatsache. Warum ließen sich die übrigen Mitglieder einen von achtzehn gefaßten Beschluß gefallen? Eben weil es in ihren Kram paßte und ihnen der Ueberschuß von ein paar Gulden längst ein Dorn im Auge war. Denn die Meisten, die den famosen Beschluß faßten, erschienen gar nicht beim „Leidvertrinken“, sie mochten sich schämen ob der Heldenthat, die sie begangen, während die Nichtbeschließenden Jeder seinen Mann stellte. Von seinem eigenen Vater verlassen, ohne Statuten, ohne Mitglieder, ohne Local — das ist das Bild unseres gewesenen Vereins. Auch hatte der Ausschuß mehrere Schnitzer begangen: er war nie einig, was aus dem Kinde werden sollte; während die Hälfte einen Bildungsverein, wollte die andere Hälfte einen Unterhaltungsverein haben. Es ist so weit mit uns gekommen, daß Niemand mehr ein Mandat annehmen will, um sich nicht oft zum Spielball einiger „Auserwählten“ zu machen. Auch bezweifle ich sehr, daß Sie eine hiesige „zarte Pflanze“ zu sehen bekommen, denn die Hälfte der meist jungen Collegen war noch nicht außerhalb der Mauern Jerichos; für diese scheint eine chinesische Mauer zu bestehen. Einige wollten dem Vereine durch die Bildung eines Gesangsvereins auf die Füße helfen; der Versuch wurde gemacht — und das Resultat? O verlange Niemand sein Schicksal zu hören! Mögen mir die Herren Sänger verzeihen, daß ich in dem Referat über das Fest ihrer nicht gedachte, denn „so laut ihr Gesang, so laut das Lob!“ Beim vollen Glase wurde der Verein vor sieben Monaten begrüßt, und bei seiner Beerdigung wurde ebenfalls jubelt und gezehrt; die Parole war: „Alles muß verflucht sein!“

— **Mannheim**, 8. Aug. Wie manche Principale über die Lehrlingsfrage, die wichtigste unserer brennenden Fragen, denken, beweist uns folgendes Beispiel. Die Herren Schatt & Naisberger (Inhaber der gleichnamigen Firma) hier sprachen sich über diesen Punkt einem andern Principal gegenüber ungefähr so aus, daß sie sich über die Annahme von Lehrlingen (hinsichtlich der Zahl derselben) von ihren Gehülften durchaus keine Vorurtheile machen ließen. Sie wollen lieber die Gehülften zum T... I jagen und aus Bauernknaben, die sie auf ihre Kosten in die Schule zu schicken gedenken, sich ihr Contingent an Setzern und Druckern rekrutiren.\*) Solche Worte muß man heutzutage hören, hören von zwei Principalen, die selbst wenigstens achtzehn Jahre lang ihr Brod als Gehülften verdient haben, die damals allerdings bei ihren Collegen in das liberale Horn geblasen und jedenfalls auch damals, ebensogut wie wir jetzt, das Lehrlingsunwesen für den Krebschaden unserer Kunst erklärt

haben. Sie haben aber trotzdem bei ihrem jetzigen Gehülftenstande von zwei Mann ebenso viel Lehrlinge. Eine andere hiesige Druckerei hat bei einem Gehülftenstande, der zwischen 10 und 15 variiert, immer 6 bis 10 Lehrlinge. Dagegen ist die H. Hogrefe'sche Druckerei rühmend zu erwähnen, die bei vier Gehülften keinen Lehrling und überhaupt seit ihrem vierzehnjährigen Bestehen erst einen Lehrling hatte, der aber 400 fl. Lehrgeld bezahlen mußte. — Am 1. August wurde in der hiesigen Hospitaldruckerei das 25jährige Buchdrucker-Jubiläum des Collegen Heinrich Sulzer begangen. Der Jubilar ist auch Dichter und hat sich durch seine schriftstellerischen Arbeiten, namentlich seine Gedichte, von denen das Heckerlied (Toast auf Dr. Friedrich Hecker: „Hecker, hoch Dein Name schalle u.“) das bekannteste sein dürfte, einen Namen erworben. — Wir haben allen Grund zu hoffen, daß in dem bis jetzt bestehenden, gleichsam feindseligen Verhältnisse zwischen der hiesigen Hospitaldruckerei und der „Typographia“ binnen Kurzem eine freundliche Lösung herbeigeführt werden wird.

— **D Naumburg**, 9. Aug. Ich ergreife die Gelegenheit, noch einige Mittheilungen über die hiesige Pätz'sche Officin zu machen. Noch einmal wurde auf Anregung einiger Collegen beschloffen, Herrn Pätz um eine Verbesserung anzugehen. Eine Commission von drei Mitgliedern begab sich zu ihm und beanspruchte nur für die Packetseker den Erlaß der 10 Procent, da dieselben nur 2 Sgr. pr. 1.000 erhalten und demnach nur 21 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Pfennig herauskäme. Er antwortete, daß er Nichts geben könne und wolle, und damit war die Commission abgefertigt. Bei der Vorbesprechung am vergangenen Sonnabend waren alle Anwesenden bereit, falls Herr P. diese bescheidene Forderung nicht eingehe, zu kündigen; als es jedoch zum Schlagen kam, blieb Alles still, und ist es besonders bezeichnend für die hiesigen Collegen, daß sich vorzugsweise die Jüngeren und Ledigen zaghafter zeigten als die Aelteren. Am erbärmlichsten bei der ganzen Affaire hat sich wohl Colleague Schmidt von hier benommen, der am Sonnabende die Wahl als Commissionsmitglied annahm, als er aber am Montage mit vor Herrn P. treten sollte, erklärte er, daß er nicht gehe. Noch ist ein Herr Colleague zu bezeichnen, der zwar das Circular unterschrieb, aber nicht in der Versammlung erschien; sein Name ist Herr v. R... von hier. Herr Reichelt benahm sich wohl weniger tabelnswürdig als der vorhin Genannte, da er von vornherein erklärte, sich gar nicht an der Sache betheiligen zu wollen; aber es ist doch ein Zeugniß von wenig Collegialität und dem niedrigsten Egoismus. — Wenn ich die Namen dieses saubern Kleeblatts veröffentliche, so geschieht es lediglich aus dem Grunde, damit die Collegen anderer Städte, falls jene Herren einmal dorthin kommen sollten, sich hüten, sie in ihr Vertrauen zu ziehen; wie ich es insbesondere den Vorständen von Kassen jeder Art hiermit zur Pflicht gemacht haben möchte, sich diese Namen vorzunehmen.

— **Wien**, 8. Aug. In der Monatsversammlung des Fortbildungsvereins für Buchdrucker in Wien vom 7. Aug. kam der in der Generalversammlung vom 10. Juli eingebrachte und in Folge von Beschlußunfähigkeit zurückgezogene Antrag des Herrn E. Popel wegen Gründung

\*) Auch in anderer Beziehung scheinen in jener Officin äußerst humane Grundsätze an fast zu sein. So soll in diesen Tagen Herr K. mit einem hölzernen Stolz auf seinen Maschinenmeister losgegangen sein, weil er Nachmittags eine Stunde zu spät kam. So sagt die Gama. Wir mögen es bis jetzt nicht glauben, und hoffen, daß uns der wahre Hergang der Sache von kompetenter Seite mitgetheilt werden wird (s. inbeß „Maschinenmeister-Gesuch“ in heutiger und vor. Nummer).

einer Vereinszeitschrift abermals zur Discussion. Nachdem der Antragsteller in einer, seiner Individualität entsprechenden ordinären, heftigen Weise den „Correspondenten“ verlästert, und Herr Bernhofer, der berühmte Volksschriftsteller (?), seine hänselwürger-fatyrischen Witz über „Butterbrennen“ und „Bild'n“ (Bezug nehmend auf einen Artikel in Nr. 31 des „Corr.“) zum Besten gegeben, ergriff Herr F. Paul das Wort, um sich über den Gegenstand folgendermaßen auszusprechen: „Es können nur zwei Gründe für die Herausgabe eines Vereinsjournals gedacht werden: der erste Grund ist das Bedürfnis, der zweite der materielle Vortheil, den es dem Fortbildungs-Vereine bringt. Das Bedürfnis existirt nicht, weil wir an dem in Leipzig erscheinenden „Correspondenten“ bereits ein Centralorgan für ganz Deutschland besitzen, auch alle in Vereinsangelegenheiten veröffentlichten Notizen von den Redactionen der hiesigen Journale mit anerkannter Liberalität aufgenommen werden; von einem materiellen Vortheil aber wird nur Derjenige träumen, der die zu Tage tretenden Schwierigkeiten bei Herausgabe eines Fachblattes nicht kennt. Daß Einzelne unter uns von Zeit zu Zeit dem „Corr.“ Berichte einsendeten, deren Aufnahme sich verzögerte, ist eine reine Privatsache; der Verein als solcher stand nie in Beziehung zu der Redaction des „Corr.“, kann sich daher auch über keine Zurücksetzung beklagen — und dennoch wird von Einigen über jenes Blatt der Stab gebrochen, wird seine Tendenz verdammt. Dies ist, gelind gesagt, sehr uncollegialisch. Entspricht die Tendenz des „Corr.“ unseren Anschauungen nicht allenthalben, so können wir der Redaction darüber Vorstellungen machen, die dieselben, wenn sie begründet sind, gewiß nicht unberücksichtigt lassen wird. Der Wiener Fortbildungs-Verein beruht auf dem Associationsprincip, wie alle ähnlichen, in Deutschland seit Jahren bestehenden Fortbildungs-Vereine, und verfolgt auch die gleichen Zwecke. Unter Mitwirkung des Leipziger Vereins wurde der „Correspondent“ in's Leben gerufen, der hauptsächlich die Vertretung der Interessen der Gehülfen im Auge hat und auch technische Artikel bringt. Wenn nun unser junger Verein ein eigenes Vereinsorgan gründen will, so schafft er einen Separatismus, er verlegt das Associationsprincip, er umgibt sich gleichsam mit einer chinesischen Mauer, er zeigt, daß er sich seiner Mission nicht bewußt ist und macht sich vor den Augen unserer Kollegen in ganz Deutschland lächerlich, — mit einem Worte: durch die Gründung einer Vereinszeitschrift unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird der Wiener Fortbildungs-Verein physisch und moralisch zu Grunde gerichtet. Unser Verein muß sich erst consolidiren, er muß vor allen Dingen die in den Statuten ausgesprochenen Principien durchzuführen streben und Resultate aufweisen können, ehe er an derartige Experimente denkt. Die Association ist die Macht des Arbeiterstandes, mittelst deren er die Verbesserung seiner materiellen Lage erringen kann; wer die Vereinigung zu stören sucht, ist ein Reactionär. Um zu beweisen, daß die Wiener Buchdrucker den Standpunkt des socialen Fortschritts einnehmen, gibt es nur ein Mittel, und das ist — die Verwerfung des Antrags.“ — Der Antrag fiel schließlich mit 74 gegen 64 Stimmen; doch legten drei Ausschußmitglieder sofort ihre Aemter nieder, angeblich wegen der von Paul gebrauchten Worte. — Auf dem Papiere zählt der Wiener Verein jetzt 803 Mitglieder.

× **Wiesbaden**, 7. Aug. \*) Der Artikel in Nr. 30 d. Bl., betitelt „Lehrjungen-Fabrik“, hat gewiß bei einer großen Zahl Kollegen allgemeine Anerkennung gefunden, indem es Pflicht eines jeden Einzelnen ist, derartigen Unwesen nach Kräften zu steuern. Auch ich muß deshalb hier den Namen eines Herrn „Gehülfs“ veröffentlichen. Im Frühjahr 1863 entwich nämlich der Setzerlehrling Phil. Berg von Eltville Herrn Ritter in Wiesbaden aus der Lehre, deren Anfang er bei Herrn Etienne in Winkel gemacht, dann bei Herrn Honack in Diebrich fortgesetzt hatte und in Wiesbaden bei Herrn Ritter beschließen wollte. Bei diesen drei Principalen hat er jedoch nur zwei Jahre seiner Lehrzeit bestanden; indem er im Frühjahr 1861 zu Herrn Etienne kam. Nach seinem Weggange von Herrn Ritter hatte er die unechörte Frechheit, hier in Wiesbaden, wo ihn doch fast alle Kollegen kannten, in der Friedrich'schen Officin um Condition als Setzer nachzufragen. Da jedoch Herr Friedrich nach kurzem Examen merkte, daß Berg noch nicht ausgelehrt hatte, wies er ihm die Thür. Kurz darauf hörte ich, daß er in Straßund „conditionire“. Schon damals hätte ich seinen Namen veröffentlicht, wenn mir das Bestehen des „Correspondenten“ bekannt gewesen wäre. Da ich jedoch in einer der letzten Nummern unter den in Leipzig und Dresden durchgereisten Kollegen den Namen: Berg, Ph., Setzer aus Eltville, bemerkte, wurde ich wieder an diesen Burschen erinnert und erfülle hiermit meine Pflicht. Alle Kollegen sind freundschaftlich gebeten, falls Berg sich in eine Officin als Setzer einschleichen sollte, seinem Treiben ein Ende zu machen.

**H Leipzig**, im Aug. Wie bekannt sein dürfte, hat sich in Leipzig ein Comité zur Erbauung von W. Bauer's Küstenbrander constituirt,

welches so eben mittelst eines Circulars sich an das deutsche Volk wendet, um die erforderliche Summe von circa 100,000 Thalern aufzubringen. Die Idee selbst ist durch Artikel in den gelesesten Zeitungen schon so vielfach besprochen worden, daß wir glauben, hier darüber hinweggehen zu können. Das Leipziger Comité hat aber durch Hinzuziehung der Vorsitzenden der hiesigen Arbeitervereine, so auch des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker, kundgegeben, daß es bei dieser Angelegenheit auf eine rege Betheiligung Seitens der Arbeiter rechnet. In neuerer Zeit haben sich aber die Sammlungen für verschiedene Zwecke so angehäuft, daß man fast behaupten möchte, es grassire gegenwärtig in Deutschland ein wahres Sammelfieber, und man kann es wahrlich nicht übel nehmen, wenn der Eine oder der Andere in Anbetracht seines erschöpften Geldbeutels sich bei einer solchen Sammlung ausschließt. — Die Idee Bauer's geht dahin, daß sofort nach Sicherung des Unternehmens der Bau des Küstenbranders, welcher ungefähr ein halbes Jahr in Anspruch nehmen wird, beginne. Nach Vollendung und Constaturung der Tüchtigkeit desselben zweifelt man nicht daran, daß eine deutsche Regierung es für nothwendig erachten muß, für ihre Zwecke dieses Fahrzeug zu gewinnen. Das Kapital, welches durch die Sammlungen aufgebracht wurde, soll sodann als Fonds zur Beförderung deutscher Erfinder angelegt werden und es würde hiernach zum größten Theile solchen Leuten zu Gute kommen, die trotz aller Intelligenz doch, wegen ihrer gesellschaftlichen Stellung, nicht zu Ansehen gelangen können, wie dies bei W. Bauer der Fall zu sein scheint. Es würde sonach sich in der Hauptsache auf Leute aus der arbeitenden Klasse erstrecken. Der Raum dieses Blattes ist zu kurz, um alle daraus entspringenden wohlthätigen Consequenzen hier anzuführen. Genug, der Plan ist gut ausgedacht und leicht auszuführen, und somit hat der Arbeiter schon hiernach einen Grund, sich bei dem Unternehmen zu betheiligen. — Ferner ist es eine unbesrittene Hauptaufgabe der gesammten Arbeiter wie der bestehenden Arbeitervereine insbesondere, dafür Sorge zu tragen, daß sie nicht, wie in neuerer Zeit häufig vorgeschlagen, sich als eine besondere Kaste constituiren, die sie thatsächlich bis heut noch sind, und so dieses stete Abhängigkeitsgefühl noch verstärken, sondern daß sie sich anstrengen, aus dieser Exklusivität sich herauszuarbeiten und so den nächst höheren Ständen, dieselbe mögen nun dazu Lust haben oder nicht, immer mehr und mehr anzuschließen; denn nur dadurch wird es erzielt werden, daß man nicht mehr von dem Arbeitgeber und dem Arbeiter als von einem vollständigen Gegensatz zu sprechen veranlaßt wird, sondern daß Beide sich als ebenbürtig zu betrachten gewohnt werden. Bei Verfolgung dieser Bestrebungen ist es nun aber nothwendig, daß der Arbeiter auch Opfer bringe und in Anbetracht seiner Mittel wohl mitunter auch große Opfer, wie dies eben bei den vielerlei Sammlungen der Fall ist. Die Aufforderung zu Sammlungen ergeht nicht nur an die besser situierte Gesellschaft, sie ergeht an das gesammte deutsche Volk, und es ist an dem Arbeiter selbst, zu sagen: Ich gehöre auch dazu; hier ist mein Theil. Und wenn dieser Theil auch nur einen Neugroschen beträgt, so berechtigt er den Arbeiter vollständig, sich Demjenigen an die Seite zu stellen, der bei größerm Bestreben 50 und 100 Thlr. zu diesem nationalen Unternehmen gezahlt hat. — Also nochmals, sorgen wir dafür, daß man gewohnt wird, den „gewöhnlichen“ Arbeiter als ein gleichberechtigtes Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu betrachten, und benutzen wir dazu alle uns zu Gebote stehenden Mittel und wenn es das unscheinbarste wäre.

π **Leipzig**, 16. Aug. Vorgeftern, Sonntag, Nachmittags 2 Uhr bewegte sich ein imposanter Zug unter Vorantritt eines flotten Musikchors zum Frankfurter Thore hinaus, über das Dorf Leutzsch durch den Wald nach Wahren, woselbst der äußerst gefällige Wirth Herr Hühne Alles bestens zur Aufnahme einer ansehnlichen Zahl Gäste eingerichtet hatte. Es war die vom Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker hier veranstaltete Nachmittagspartie, an welcher circa 600 Personen Theil nahmen. Daß der Weg nicht, wie vorher bestimmt war, bei der Großen Eiche vorüber ging, lag an der Beschaffenheit desselben, welcher für einen großen Zug, wenn das Wetter nicht längere Zeit völlig trocken gewesen, unpassirbar ist. Im Hühne'schen Local angekommen, entwickelte sich neben den Klängen einer ausgezeichneten Concertmusik ein Stück Volksleben, wie es schöner nicht gedacht werden kann und von dem jeder Freund der Kollegen und Collegialität nur mit wahrer innerer Befriedigung sprechen wird. Der nach 6 Uhr beginnende Ball fand an zwei Orten zugleich — im Saal und in der Gartenhalle — statt, und dennoch war es an beiden übervoll. Auch eine Anzahl der Herren Schriftsetzer waren der an sie ergangenen Einladung gefolgt und hatten sich angeschlossen. — Wenn es unbefreitbar ist, daß derartiges gefelliges Beisammensein den Geist der Collegialität fördert wie kaum etwas Anderes, so müssen wir dem Directorium des Vereins dankbar dafür sein, uns solche Gelegenheit verschafft zu haben, und können dasselbe nur ersuchen, baldmöglichst eine Wiederholung zu veranstalten.

\*) Im Auftrage des Wiesbadener Vereins „Gutenberg“.

## Mannichfaltiges.

— Die „Allgemeine Bairische Hopfenzeitung“ erscheint jetzt auch in einer französischen Ausgabe unter dem etwas prätentiosen Titel: „Moniteur universel de la culture houblonnière.“ Da wird der Hopfen doch gedeihen!! —

— Man wendet in einigen Mannheimer Druckereien seit nicht langer Zeit statt des theuren Terpentinöls das mehr als um die Hälfte billigere Petroleum zum Reinigen buntgedruckter Formen, der Farbencylinder u. an.

**Todesfälle.** Raumburg. Am 9. August früh 4 Uhr endete plötzlich und unerwartet an einem innern Leiden unser Freund und Colleague, der Schriftsetzer Wilhelm Birnich aus Köln, im 21. Lebensjahre. — Brunn. Am 17. Juli starb hier der Colleague Schriftsetzer Eduard Hanisch, in seinem 50. Lebensjahre, an Lungenlähmung. Seinem Sarge folgten die trauernden Collegen, denn er war Allen ein ebenso lieber Colleague als guter Freund. — Einige Tage später, am 22. Juli, starb der Colleague Johann Zwyher, Drucker, in seinem 26. Lebensjahre. Als der Sohn eines Militärs, mußte er mit dem Vater bald hier bald dort sein Zelt aufschlagen, und so lernte er in Venedig und Triest, um in Graz auszulernen und hier zu sterben. Seinem Sarge folgte eine trauernde Mutter, die in ihm ihre Stütze verlor, und sämtliche Collegen, denn er war uns Allen lieb und werth. Leicht sei Beiden die Erde! — Am 21. Juli verschied zu Frankfurt a/M. nach schwerem Leiden der Seher Sebastian Siegler, in seinem 49. Lebensjahre. Derselbe hinterläßt eine trauernde Wittve und eine Tochter. Seit 20 Jahren gehörte der Verbliebene der E. Raumann'schen Officin an. — Teplitz. Hier starb am 26. Juni Herr Andreas Haase, Mitbesitzer des angehehenen Hauses Gottlieb Haase Söhne in Prag. — In Plessis-Piquet, unweit Paris, verschied am

31. Juli der berühmte Pariser Buchhändler Schette, nach einer kurzen aber schmerzhaften Krankheit, im Alter von 64 Jahren (er war geboren zu Ketzell am 5. Mai 1809). Für die französische Typographie ein schwerer Verlust.

### Leipzig. Durchgereifte bis 12. August.

Seher: Hellermann, D., aus Duerfurt, von Dresden. — Drucker: Wolff, E. R., aus Spremberg, von Ludau. — Franzky, R. F. W., aus Potsdam, von Neustadt.

### Briefkasten.

Herrn D. S. in Chemnitz: Erhalten und wird besorgt. — Herrn K. R. in Braunschweig: Wir danken Ihnen herzlich für Ihre freundliche Zufendung... Einlage befördert. — in Paris: Wir werden um Abhilfe bemüht sein; uns ist eine Aenderung des seitigen Verhältnisses nicht im Entferntesten eingefallen... Freundlichen Gruß! — Herrn J. S. in Frankfurt a/M.: So sehr uns Ihre freundliche Mitwirkung auch ferner erwünscht ist, so sind doch die von Ihnen zuletzt bemittelten Sachen derartige, über welche sich eine jede Redaction stets und immer das Recht freier Verfügung vorbehalten muß... Warten Sie gef. noch ein wenig und Sie dürfen dennoch zufriedengestellt sein. — Herrn J. S. in Hannover und J. S. K. & Co. in Offenbach: Erhalten und wird besorgt. — Herr E. S. in Wien: Lesen Sie gef. unsere heutige Nummer. — Wiederholt fordern wir alle Diejenigen auf, welche uns Inscr. rate für den „Corr.“ einsenden, möglichst genaue Bestimmung darüber zu treffen, auf welche Weise die Gebühr dafür erhoben werden kann, oder den Betrag sofort mit einzusenden. Im Unterlassungsfall werden wir beim besten Willen genöthigt, solche zurückzuweisen.

### Briefwechsel des Stellenvermittlungsbureau.

Einjedel, 5/8, J. K.: Den Empfang Ihres wertigen Schreibens bestätigend, hoffen und wünschen wir möglichst bald ein günstiges Resultat erzielen zu können. Freundlichstlichen Gegengruß. — Nordhausen, 10/8, J. K.: Ihr in letzter Stunde eingetroffenes Schreiben setze uns in nicht geringe Verlegenheit, und verdanken wir es dem Zufalle sowohl als der Güte eines uns Bekannten Geschäftsteilers, daß überflüssig gewordene Schreiben und Unannehmlichkeiten vermieden werden konnten.

## Anzeigen.

### Rundmachung.

Der Verwaltungs-Ausschuß des „allgemeinen Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer in Brunn“ macht hiermit bekannt, daß laut Beschluß der letzten General-Verammlung — und Bezug nehmend auf die Bekanntmachungen verschiedener Buchdrucker-Vereine — auch hier jedem abreisenden Colleague ein Legitimationschein über seine Mitgliedschaft an hiesigen Vereine mitgegeben wird, und daß es einer spätern General-Verammlung vorbehalten bleibt, den Termin festzusetzen, von welchem ab nur jenen reisenden Collegen Viaticum verabreicht wird, welche durch Legitimation nachweisen können, daß sie in ihrem letzten Conditionsorte den dort bestehenden Vereinskassen als Mitglieder angehört, oder wenn dergleichen dort nicht bestanden, doch nachweisen können, daß sie reisenden Collegen Viaticum verabreicht haben.

Brunn, im August 1864.

Im Auftrage:

303]

Raimund Herrmann, d. z. Vorst. = Stellv.

Ein junger Mann, der seine 5jährige Lehrzeit als **Maschinenmeister** unter guter Anleitung bestanden, sucht in einer kleinen Druckerei bei einer Maschine oder in einer größern eine zweite Stelle unter bescheidenen Ansprüchen. Franco=Offerten unter X. Z. Nr. 24 besorgt die Exped. d. Bl. [304]

Ein in allen Branchen erfahrener **Schriftsetzer**, seit Jahren als Factor thätig, sucht eine anderweite Stelle als **Factor** oder **Accidenzsetzer**. Offerten beliebe man unter Adresse E. R. franco gef. an die Exped. des „Corresp.“ gelangen zu lassen. [305]

Ein **unmühtiger Maschinenmeister**, welcher im Drucke von Accidenzen und Werken mit Illustrationen vertraut, und nur etwas Sauberes zu leisten im Stande ist, wird gesucht von **Gebrüder Grunert in Berlin, Zimmerstr. 91**. Der Antritt kann sofort geschehen. Näheres auf Franco=Offerten. [306]

### Bekanntmachung.

In der Versammlung vom 24. Juli d. J., in welcher die jährliche Abrechnung der hiesigen allgemeinen Kassen stattfand, wurde, mit Ausnahme der Buchdruckerei von Ad. Littmann, welcher gegenwärtig, trotz seiner „ungewöhnlich billigen Preisstellung“, keinen Gehülfen beschäftigt und selbst nicht Mitglied der hiesigen allgemeinen Kassen ist, einstimmig der Beschluss gefasst, „nur an solche Collegen Viaticum zu verabreichen, welche nachweisen, dass sie zu Buchdrucker-Unterstützungskassen beigesteuert resp. mit Kassen-Quittungen versehen sind“, und wird Solches hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Oldenburg, 25. Juli 1864.

307] Die Mitglieder der Oldenburger Buchdrucker-Kassen.

308]

### Frankfurter Wechselgasse!

Frankfurt birgt in sich einen Schatz,  
Die „Bildungsanstalt“ ist's vom Auz;  
Und weiß's an Energie gekostet,  
Man mich nicht mehr zum Mitglied zähl.  
Darum in Zukunft vor'm Metteur —  
Merk's wohl, Collegen! — macht Honneur! — —  
— Ich lief drauf ein in Hamburg's Hafen,  
Empfangt drum Gegengruß vom —

Raven. (J. J. Nobiling'sche Buchdruckerei.)

309] Aus einer seit längerer Zeit nicht mehr im Betriebe gewesenen Schriftgießerei sind die noch vorhandenen Gegenstände, als: 40 Schriften in Kupfermatern von Nonpareille bis Mittel, in Antiqua, Curiv und Fraktur, so wie einige Schriften in Bleimatrizen, nebst 24 Stück Gießinstrumenten mit dem übrigen Zubehör, für den Preis von 150 Thlrn. zu verkaufen. Anfragen bei Frau Buchdrucker **Schreiber** in Sena.

Ein **verlässlicher, gewandter Maschinenmeister**, der sich mit sehr guten Zeugnissen ausweisen kann, sucht eine Stelle. Eintritt kann nach Uebereinkunft erfolgen. Offerten unter Chiffre J. S. befördert die Exped. d. Bl. an den Suchenden. [310]

Ein **tüchtiger und solider Maschinenmeister** findet bei guter Zahlung und freundlicher Behandlung eine dauernde Stelle in der Buchdruckerei von **Schatt & Maisberger** in Mannheim. [311]

Zum 15. September ist in meiner lithogr. Anstalt die Stelle eines **Sithographen** wieder zu besetzen. Ordentliche, befähigte Pflerstanten bei soliden Anprüchen wollen sich an den Hofbuchdrucker **B. Ahrendt** in Neubrandenburg (Meckl. = Strelitz) wenden. [312]

Ein **Seher**, welcher der russischen Sprache kundig ist, findet bei sehr gutem Salair eine angenehme und dauernde Stelle. Franco=Offerten sub O. X. 437 nimmt **Otto Molien** in Frankfurt a. M. entgegen. [313]

Das unterzeichnete Directorium bringt hierdurch zur Kenntniss der Herren Vereinsmitglieder, dass sämtliche noch ausstehende **Antheilscheine** des Fortb.-V. von Sonnabend den 27. August dem Kassirer zu sofortiger Auszahlung an jedem Vereinsabende, so wie Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Vereinslocale präsentirt werden können. Ausloosungen finden ferner nicht mehr statt.

Leipzig, den 10. August 1864.

314]

### Directorium des Fortb.-V. f. B.

**Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.** [315]  
Montag, 22. August, Abends 8 Uhr im Schützenhause: Vortrag des Herrn Dr. Eras.